21. Wahlperiode

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Forschung,
Technologie, Raumfahrt und
Technikfolgenabschätzung

Ausschussdrucksache 21(18)94d
vom 2. November 2026

Schriftliche Stellungnahme

der Sachverständigen
Jun.-Prof. Dr. Amrei Bahr

Öffentliche Anhörung

zu dem Gesetzentwurf der Bundesregierung

Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung des Befristungsrechts im Wissenschaftsbereich
BT-Drucksache 21/8281

zu dem Antrag der Abgeordneten Ayse Asar, Dr. Andrea Lübcke, Claudia Müller, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Gute Arbeit auf dem Campus – Maßnahmenpaket für wissenschaftliche Karriereperspektiven vorlegen und Generationenwechsel als Reformchance nutzen
BT-Drucksache 21/6345

zu dem Antrag der Abgeordneten Nicole Gohlke, Sonja Lemke, Doris Achelwilm, weiterer Abgeordneter und der Fraktion Die Linke

Sonderbefristungsrecht für die Wissenschaft abschaffen
BT-Drucksache 21/8384

Dem Ausschuss ist das vorliegende Dokument in nicht barrierefreier Form zugeleitet worden.

Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung im Ausschuss für Forschung, Technologie, Raumfahrt und Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestags am 4. November 2026

Jun.-Prof. Dr. Amrei Bahr,
Mitinitiatorin von #IchBinHanna

Wissenschaft als Beruf in Deutschland ist für den Großteil der Menschen, die diesen Beruf ausüben, **prekär** und **ohne Zukunftsperspektive**. Seit dem 10. Juni 2021 ist das allgemein bekannt und medial dauerpräsent[1] – an diesem Tag haben Kristin Eichhorn, Sebastian Kubon und ich die Initiative **#IchBinHanna** angestoßen. Seitdem ist viel passiert. Wir haben bei unzähligen Veranstaltungen mit denjenigen gesprochen, ohne die das deutsche Wissenschaftssystem nicht existieren könnte: Hochqualifizierte Beschäftigte berichten uns von Ausstiegsplänen, weil Existenzsorgen und Zukunftsängste jede Begeisterung für die Wissenschaft früher oder später ersticken. Exzellente Studierende reden mit uns über ihre Entscheidung gegen eine Promotion – die sogenannte akademische Karriere sei schlicht zu unsicher, das Arbeitspensum irrsinnig und es zahle sich am Ende nicht aus, wenn man höchstwahrscheinlich aus dem System geworfen werde. Professor_innen klagen seit Jahren über Schwierigkeiten bei der Besetzung von Stellen – teils brauche es mehrere Anläufe, um überhaupt noch qualifiziertes Personal gewinnen zu können.

Der **Fachkräftemangel in der Wissenschaft** und die **prekären Arbeitsverhältnisse** wirken in die **gesamte Gesellschaft** hinein: Wir bilden alle akademischen Fachkräfte an Hochschulen aus, und zwar mehr schlecht als recht. Ob unsere Studierenden später in der Wirtschaft, in Schulen, Krankenhäusern oder Praxen, in der Justiz, der Verwaltung oder im Kulturbereich landen, eines haben sie alle gemeinsam: Sie haben in einem System studiert, in dem Lehrende gezwungen sind, alles andere gegenüber Lehre und Betreuung zu priorisieren. Wer befristet beschäftigt ist, muss sich ständig um die eigene Weiterbeschäftigung bemühen. Das **hemmt** die viel beschworene **Innovation**: Wahrlich innovativ wird es erst, wenn Wissenschaft tatsächlich frei ist. Ein System aus Kettenbefristungen aber **legt auch die Wissenschaft selbst in Ketten**. An die Stelle von Wissenschaftsfreiheit setzt es Konformitätsdruck, Originalität wird durch den Zwang zum Mainstream ersetzt.

All diese Probleme sind hausgemacht. Schon 2022 hielten die Wissenschaftlichen Dienste des Bundestags fest: „Deutschland zeigt im internationalen Vergleich eine ausgeprägte Befristungspraxis, die deutlich über die Promotionsphase hinausreicht, was sich […] für andere Länder — sowohl innerhalb Europas als auch im Vergleich zu den USA — nicht belegen lässt.“[2] Das deutsche System ist mitnichten alternativlos, wie der internationale Vergleich zeigt. Umso mehr verwundert es, dass der aktuelle Entwurf zur Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes das **Versprechen der Bundesregierung** aus dem Koalitionsvertrag, **verlässliche Karrierewege zu schaffen, nicht erfüllt**. Damit ist der Entwurf sogar noch schlechter als der aus der letzten Legislaturperiode – angesichts konstruktiver Lösungsvorschläge aus über fünf Jahren #IchBinHanna-Debatte ein Armutszeugnis.

---

[1] Siehe https://ichbinhanna.wordpress.com.

[2] *WD 8 - 061/22 Zu befristeten Arbeitsverhältnissen in der Wissenschaft und Innovation. Innovation durch Fluktuation*, S. 9; online unter https://www.bundestag.de/resource/blob/911754/c37e79b4ab0b84337740862b5cf95573/WD-8-061-22-pdf-data.pdf.

Besagte Lösungsvorschläge sind hinlänglich bekannt, wir haben sie im Bundesforschungsministerium, der Tagesschau, zahlreichen Interviews, in Stellungnahmen und Artikeln in Leitmedien immer wieder benannt. Trotzdem soll sich an der **Postdoc-Phase**, dem Knackpunkt der Debatte, nach aktuellem Stand **überhaupt nichts ändern**. Dabei wissen wir doch alle längst, was passieren muss:

- Eine **Anschlusszusage nach maximal zwei Jahren** hat die SPD in der vergangenen Legislaturperiode für die Postdoc-Phase vorgeschlagen. Sie schafft bekanntermaßen Verlässlichkeit für Beschäftigte und Institutionen. Auch die Allianz der Wissenschaftsorganisationen hat sich klar für die Anschlusszusage ausgesprochen.[3]
- Eine **Befristungshöchstquote** deckelt die Zahl befristeter Stellen im Verhältnis zu unbefristeten pro Institution. Sie ist verfassungskonform umsetzbar und ein direkter Hebel, um die ausufernde Befristungspraxis einzudämmen.
- Eine **Aufhebung der Tarifsperre** ist ebenfalls längst überfällig.

Sollten diese Instrumente nicht ins WissZeitVG aufgenommen werden, wiederholen wir gern unseren Vorschlag aus dem Jahr 2022[4]: **Postdocs raus aus dem WissZeitVG!** Damit wäre der perspektivlosen Sonderbefristung Hochqualifizierter bis ins fünfte Lebensjahrzehnt effektiv ein Ende gemacht.

Lassen Sie mich mit einer persönlichen Anmerkung schließen. Wir werden oft gefragt, wie wir es ertragen, seit Jahren die immer gleichen Diskussionen zu führen. Ich selbst kann all das aus einem Grund noch ertragen: Weil ich mich entschieden habe, die Wissenschaft zu verlassen. Die Wissenschaft, die mir einst mehr bedeutet hat als alles andere, und an der ich inzwischen jede Freude verloren habe. Die Entscheidung zum Ausstieg ist die beste, die ich treffen konnte, denn sie beendet meine berufliche und persönliche Abhängigkeit von einer Wissenschaftspolitik, die Mut und Gestaltungswillen vermissen lässt. Noch besteht die Chance, an diejenigen, die dieselbe Entscheidung erwägen wie ich, ein Signal zu senden: Wissenschaft in Deutschland bleibt kein exzentrisches Hobby für Privilegierte, sondern wird endlich zu einem Beruf mit fairen Bedingungen. Deutschland kann seinen **Sonderweg des Befristungsexzesses** weiterführen und die nächsten Jahrzehnte einen hohen Preis dafür zahlen – oder einen neuen Weg einschlagen, hin zu einer **zukunftsfähigen, leistungsstarken deutschen Wissenschaft**.

[3] *Für attraktive wissenschaftliche Karrieren in Deutschland*, Stellungnahme der Allianz der Wissenschaftsorganisationen vom 27. März 2023, online unter https://www.allianz-der-wissenschaftsorganisationen.de/wp-content/uploads/2023/03/200230327_Allianz-Stellungnahme_Attraktive-Wissenschaftskarrieren_fin.pdf.

[4] Vgl. https://www.jmwiarda.de/2022/07/06/ein-gesetz-das-sich-ehrlich-macht.